



Mittwoch, 8. Mai  
**Insektizide und Bienen**

## Was soll die Einschränkung der Neonicotinoide bringen?

Wissenschaft Mittwoch, 8. Mai



«Das Bienensterben hat viele Gründe» und muss eingedämmt werden. (Bild: Imago)

Zum Schutz der Bienen will die Europäische Union die Anwendung dreier Pflanzenschutzmittel aus der Gruppe der Neonicotinoide für zwei Jahre stark einschränken. Die Schweiz zieht mit. Eva Reinhard, Vizedirektorin am Bundesamt für Landwirtschaft, erklärt, warum.

Merken

E-Mail

Drucken

Interview: *Stephanie Kusma*

**Frau Reinhard, noch im Oktober befand ein Prüfbericht zur Zulassung des Neonicotinoids Clothianidin, dass dessen Anwendung nicht mit unannehmbaren Risiken für die Umwelt verbunden sei. Nun soll der Einsatz dieses Wirkstoffs – wie auch jener der Neonicotinoide Imidacloprid und Thiametoxam – ab Herbst praktisch ausgesetzt werden. Warum?**

Wir haben immer betont, dass wir bei der Beurteilung dieser Wirkstoffe die Abklärungen der EU mitberücksichtigen und unsere Entscheidung neuen Erkenntnissen anpassen werden. Politische Entscheide werden zudem immer auf der Basis von natur- und sozialwissenschaftlichen Argumenten gefällt. Der Druck war hoch, und unsere Datenlage ist zu schwach, um abschliessend belegen zu können, dass die Neonicotinoide in der Schweiz kein Risiko für Bienen darstellen. Einen Alleingang der Schweiz hätten wir vor diesem Hintergrund nicht rechtfertigen können.

### Wo sind die Daten schwach?

Wir können nicht direkt beweisen, dass die Mittel keinen Einfluss auf die Widerstandskraft eines Bienenvolks ausüben, das heisst in niedrigen, wiederkehrenden Dosen keine chronischen, schädlichen Effekte haben könnten. Unsere wissenschaftlich begleiteten Beobachtungen zeigen zwar, dass die Neonicotinoide, die in der Schweiz seit 15 Jahren angewendet werden, keine negativen Effekte auf die Vitalität der Bienenvölker haben. Im Berggebiet, wo sie nicht angewendet werden, ist das Bienensterben z. B. ebenso schlimm wie im Tal. Aber wir können mit unseren Daten nicht verbürgen, dass es keine indirekten Effekte gibt.

**Der Entscheid der EU beruht auf einem Bericht, den die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) im Januar veröffentlicht hat. Worin unterscheiden sich deren Beurteilungen und jene des Bundesamts für Landwirtschaft?**



Wir beurteilen die Situation im Grunde gleich. Dass die Mittel giftig für Bienen sind, steht ausser Frage. Wir haben aber – im Gegensatz zur EFSA – Resultate aus Praxisversuchen und Erfahrungen aus dem Monitoring der praktischen Anwendung der Mittel in unsere Beurteilung vom Oktober mit einbezogen.



Eva Reinhard.(PD)

#### **Warum nutzt die EFSA keine Daten aus Praxisversuchen?**

Dies liegt daran, dass solche Versuche weder auf OECD- noch auf EU-Niveau standardisiert sind und entsprechend in den Mitgliedsländern auch nicht einheitlich durchgeführt werden. Das macht es schwer, Resultate zu vergleichen und wissenschaftlich auszuwerten.

#### **Wie laufen solche Versuche ab?**

Man stellt zum Beispiel Bienenvölker direkt neben ein zu behandelndes Feld und beobachtet, wie die Bienen auf die landwirtschaftliche Anwendung dieser Mittel reagieren. Dabei wird ein Volk vor und meist bis zu vier Monate nach der Anwendung eines Neonicotinoids regelmässig auf Grösse und Verhalten geprüft. Einzelne Völker wurden sogar bis zu vier Jahre lang beobachtet. Man beurteilt also nicht nur sofortige, sondern auch längerfristige Auswirkungen.

#### **Gibt es auch in der Schweiz Bedenken?**

Ja. Die Sicherheitsmarge für gewisse Anwendungen dieser drei Mittel ist gering. Sie müssen absolut korrekt angewendet werden, damit nichts passiert. Auch in der Schweiz ist es durch Anwendungsfehler zu Vergiftungsfällen bei Bienen gekommen. Zwei Fälle wurden uns gemeldet. Einmal wurde vor dem Spritzen nicht gemäht, ein anderes Mal in die Blüte gespritzt. Beides ist gegen die Vorschriften. Die Insektizide sind so auf blühende Wiesenpflanzen und Obstbäume geraten, mit denen die Bienen dann leider in Kontakt gerieten.

#### **Was halten Sie von der Entscheidung, diese Mittel einzuschränken?**

Wir sind nicht nur glücklich damit. Neonicotinoide haben auch Vorteile. Sie wirken systemisch und lassen sich in kleinen Mengen sehr zielgerichtet anwenden, vor allem, wenn Saatgut mit ihnen gebeizt wird. Das Mittel wird dann beim Wachsen in die Pflanze aufgenommen und wirkt während der ganzen Wachstumsphase. Der Landwirt muss nicht mehr spritzen. Das schont Nutzinsekten, weil beim Spritzen auch Nichtzielorganismen beeinträchtigt werden. Im Gegensatz hierzu sind die Neonicotinoide, als Beizmittel angewandt, eine Präzisionstechnik.

#### **Was steht den Landwirten jetzt als Alternative zur Verfügung?**

Am stärksten betroffen von der Suspendierung ist in der Schweiz der Raps, dessen Saatgut fast zu 100 Prozent mit Neonicotinoiden gebeizt wird. Hier gibt es Alternativen, die aber gespritzt werden müssen. Wir wollen die Neonicotinoid -Pause nun dazu nutzen, die Folgen des Verzichts zu verstehen: Wie viel Insektizid wird mit der Beizung, wie viel mit dem Spritzen ausgebracht, und was sind die ökologischen Konsequenzen.

#### **Welche anderen Pflanzen sind betroffen?**

Der Mais, bei dem in der Schweiz aber nur 5 bis 10 Prozent des Saatguts gebeizt werden. Hier wird ohne die Neonicotinoide die Bekämpfung des Drahtwurms zum Problem. Es gibt heute keine vergleichbaren Alternativen. Hier müssen wir während der Suspendierung die Auswirkungen auf die Kultur und den Ertrag untersuchen.

#### **Was sollte nun geschehen?**

Wir halten es für wichtig, dass man sich europaweit einigt, wie Resultate und Erfahrungen aus der Praxis in die Beurteilung und Zulassung solcher Wirkstoffe mit einbezogen werden. Auch sollte international diskutiert werden, wie man Risiken, etwa die Staubentwicklung beim Säen, und ganz allgemein die Exposition der Bienen gegenüber Insektiziden weiter verringern kann. Alle Monitoring-Daten müssen angeschaut, diskutiert und ausgewertet werden.

#### **Was sind die Lehren für die Schweiz?**

Wir haben realisiert, dass wir die Unterschiede zwischen der kleinräumigen Landwirtschaft der Schweiz und grossflächigen Monokulturen noch besser verstehen müssen: Was sind die Vor-, was sind die Nachteile? Zum Beispiel gibt es in der Schweiz kaum Bienenvölker, welche sich einzig von einer landwirtschaftlichen Kultur ernähren müssen. Ausserdem wurde einmal mehr aufgezeigt, dass Antworten zu komplexen, vernetzten Fragen nur im internationalen Austausch gefunden werden können – wir sind Teil einer globalen Land- und Ernährungswirtschaft.

#### **Erwarten Sie direkte Auswirkungen der Einschränkungen?**

Wir glauben nicht – und ich denke, da ist auch Europa mit uns einig –, dass aufgrund der Einschränkungen im Gebrauch der Neonicotinoide messbar weniger Bienen sterben werden. Das Bienensterben hat viele Gründe, der wichtigste ist wohl die Varroamilbe. Aber es gibt offene Fragen zu den Neonicotinoiden, die zu beantworten sind. Die Suspendierung erlaubt, dies in gemeinsamer Anstrengung zu tun.

**Mehr zum Thema «Was soll die Einschränkung der Neonicotinoide bringen?»**

**AUFGEFALLEN:** Sieg für die Bienen in Österreichs Wahlkampf

---

Anzeige